

Die Meuchler der Kaiserin (Das Goldene Land 2)

1

Der innere Zirkel, oberstes Organ des Kaiserlichen Geheimdienstes, tagte nicht oft, denn seine Mitglieder kamen aus allen Ecken des Kaiserreichs und waren sehr schwierig zusammenzubringen. Wobei es, wie die mutigsten unter den kaiserlichen Untertanen immer wieder munkelten, im Kaiserlichen Geheimdienst mit der Geheimhaltung an sich nicht allzu weit her war. Denn die Organisation war durchsetzt mit Doppelspionen des Bundes, des übermächtigen Gegners der Kaiserlichen, dem Geheimdienst der Kapossischen Republik. Klügere Untertanen der Elumischen Kaiserin hielten darüber jedoch besser den Mund, denn wer das Ansehen eines Organs der kaiserlichen Gewalt schmähete, konnte sich ganz schnell in einem ebenso kaiserlichen Kerker wiederfinden. So traf er sich nun, der innere Zirkel - im Hinterzimmer einer der übelsten Spelunken des Hafenviertel der Kaiserstadt Elum.

Etwa 20 Leute waren zusammengekommen, von adeligen Höfling, gekleidet nach dem letzten Schrei der Schlossmode bis zum getarnten Landstreicher. Es musste etwas sehr wichtiges geben, wenn man sie hier zusammenholte, so herrschte gespanntes Schweigen, als der Geheimdienstchef Werlac, offiziell Pferdehändler, zur Tür hereinkam. Im Gefolge hatte er wie immer seine Gehilfin, offiziell seine Frau, inoffiziell seine Geliebte. "Treue Dienerinnen und Diener der Kaiserin. Wir sind heute hier zusammen gekommen, wegen einer Geschichte, die sich vor sieben Jahren hier in der Stadt zugetragen hat. Es geht um die Entführung und den Tod der Kaiserlichen Prinzessin Katina." Ein Gemurmel lief durch die Anwesenden am Tisch. Die Geschichte der Prinzessin, Schwester der jetzigen Kaiserin, war allbekannt. Vor sieben Jahren war sie entführt und dann auf der Flucht von ihrem Entführer in einer ausweglosen Situation getötet worden. So die letzte offizielle Version des Kaiserhauses, nachdem die zuerst erfundene Version wegen bereits im Umlauf befindlichen Gerüchten nicht mehr haltbar gewesen war.

"Wir haben damals das Kaiserhaus veranlasst, die Prinzessin für tot zu erklären, auch weil wir glaubten, dass sie es tatsächlich sei. Eine Abteilung kaiserlicher Söldner hatte die beiden kurz vor Überschreiten der Grenze in den Bergen aufgespürt und als der Entführer mit einem Bogen auf sie schoss mit einer Pfeilhagel eingedeckt. Alle hatten angenommen, die beiden seien tot in die Tiefe gestürzt und das war ja in dieser unerfreulichen Angelegenheit keine schlechte Lösung, wussten wir doch bereits, dass die Prinzessin freiwillig mit ihrem Entführer gegangen war." Allgemeine Zustimmung wurde laut. Der Befehl, beide zu töten war ohne Information des Kaiserhauses hier aus dem inneren Zirkel des Dienstes gekommen. Alle hielten das damals für die praktikabelste Lösung, einen Skandal zu verhindern.

"Nun ja, wir haben da ein Problem. Unabhängig voneinander existieren Bericht von drei Reisenden, die in Telan am See, in der Kapossischen Republik, eine Frau gesehen haben, die eben jener Prinzessin wie aus dem Gesicht geschnitten sieht. Der erste stammt von einem tranisischen Kaufmann namens Raschdur, ein angesehener Hoflieferant des Kaiserhauses, der vor zwei Jahren das kapossische Oberland bereiste und die Prinzessin in ihrer Zeit hier im Palast zuvor von Angesicht gesehen hatte. Seit dieser Zeit sind hier zwei weitere Augenzeugenberichte kaiserlicher Untertanen eingegangen, die eine Frau gesehen haben, die der Kaiserin", Werlac betonte dieses Wort wie mit einer innerlichen Verneigung, "ähnlich sieht. Wir wissen, dass es vom Aussehen eine Ähnlichkeit der Prinzessin Katina mit ihrer Schwester, unserer Kaiserlichen Majestät gab."

Wieder zustimmendes Gemurmel. Viele kannten beide als Kind und dass sie Schwestern waren, war schon auf dem ersten Blick unverkennbar. "Wir stehen also nun vor dem Problem, dass Prinzessin Katina wahrscheinlich noch lebt und zwar als Frau eines Schmiedes in der Stadt Telan in der Kapossischen Republik. All das wäre nicht weiter schlimm, wenn eben jene Prinzessin nicht auch Thronfolgerin unseres Kaiserreichs wäre. Eine Prinzessin, die freiwillig in Feindesland lebt, das die rechtmäßige Oberherrschaft der Kaiserin über die Welt nicht anerkennen. Und sollte, was wir nicht hoffen, unsere erlauchte Kaiserin vor der Geburt ihres ersten Kindes versterben, wäre Katina, die Frau des Schmiedes, rechtmäßige Erbin des Thrones von Elum. Eine Erbin in der Hand des Feindes." Empörtes Gemurmel wurde hörbar. Die Allgemeine Missbilligung dieses Zustandes durch die Anwesenden war deutlich spürbar. "Wir können nicht dulden, dass eine Frau Ansprüche auf den

Thron der Herrin der Welt anmelden könnte, die dort freiwillig lebt und unser mächtiges Reich dieser Brut in die Hände spielt. Deshalb habe ich für heute den inneren Zirkel des Kaiserlichen Geheimdienstes zusammengeholt, um mir die Genehmigung dieses Organs für ein von mir geplantes Vorhaben zu holen. Die Prinzessin gilt als tot. Wir sorgen dafür, dass dieser allgemeine Glaube der Wahrheit entspricht, dann ist alles klar." Stille war unter die Versammelten eingekehrt. Ihnen war klar, was Werlac vor hatte. Nie und nimmer würde er für dieses Unternehmen die Genehmigung des Kaiserhauses bekommen. Riesig würde auch die Schande für den Kaiserlichen Geheimdienst sein, würde bekannt werden, dass die Prinzessin noch am Leben war. Nur durch einen Bericht des Dienstes war sie von ihrem Vater, dem damaligen Kaiser, für tot erklärt worden.

Eine in der Stadt getarnt als Weberin lebende Frau meldete sich zu Wort. "Und wie wollt ihr das anstellen ? Der Bund darf davon nichts mitbekommen, mit Sicherheit hat er ein Auge auf so ein Faustpfand . Eine freiwillige Geisel mit Anwartschaft auf den Kaiserthron wird nicht unbewacht sein." "Deshalb wird es keiner von unseren Leuten sein, der zur Ausföhrung unseres Auftrages nach Telan reisen wird. Machen wir uns nichts vor, Informanten unserer Gegner befinden sich in unserer Organisation. Leute von uns würden wahrscheinlich enttarnt und getötet werden, spätestens wenn sie die Grenze erreicht hätten." Stille herrschte im Saal. Jeder hätte gerne widersprochen, doch alle wussten, dass es so war.. Erstaunt waren alle nur, dass der Dienstoberste es selbst so deutlich aussprach. "Deshalb schlage ich vor, die Schatten von Elum mit dieser Aufgabe zu betrauen." Neues Erstaunen, aber auch Zustimmung wurde unter den Anwesenden laut. Die Schatten von Elum, das war die Vereinigung der hiesigen Unterwelt. Jeder Bettler, Dieb und Meuchler der Stadt und vieler weiterer Städte im Kaiserreich musste mehr oder weniger eng mit den Schatten zusammenarbeiten und ihnen Beutetribut zahlen, der in die Taschen unbekannter mächtiger Hintermänner floss. Wer ohne Beteiligung der Schatten Raubzüge unternahm, fand sich sehr schnell mit einem Stein an den Füßen im Bett eines der Flüsse des Kontinents wieder. Die Schatten hatten auch einen in der gesamten bekannten Welt ausgedehnten Apparat zur Aufspürung und Liquidierung von Verrätern oder Feinden. Zwar war es unüblich, dass ein kaiserliches Organ die Unterwelt der Kaiserstadt mit etwas beauftragte, aber auch den Anwesenden war klar, dass es sich bei diesem Weg um die einzige praktikable Lösung ihres Problems handelte. Als es dann um die Absegnung von Werlacs Vorschlag ging, waren dann alle dafür. Auch für eine Geheimhaltung gegenüber dem Kaiserhaus. Für die Schatten wurde eine fürstliche Kopfprämie für den Tod der Prinzessin ausgesetzt. Der Geheimdienstchef war zufrieden. Aber auch eines unter den 20 Paar Ohren, die seinem Vorschlag gelauscht hatten. Schon bald würde der Mund, der zu diesem Ohrenpaar gehörte, den Inhalt des Treffens an seine wirklichen Auftraggeber weiterleiten.

2

Keine zwei Wochen später schlenderte eine junge Frau im gemütlichen Tempo auf ein kleines Häuschen zu, das unweit von Telan außerhalb der Stadtbefestigungen vor nicht einmal sieben Jahren erbaut worden war. Sie war dick in winterliche Wollsachen eingepackt. Es war ein sehr harter Winter, bitterkalt hier in der Nähe des Seeufers. Auf den umliegenden Bergen waren alle Pässe wegen des vielen Schnees unpassierbar und so verband die eingeschneite Stadt jetzt, zwei Wochen nach dem großen Wintersonnenwendfest nur noch die Straße ins Flusstal hinunter mit der Außenwelt. Zu mehreren Dörfern im Umkreis gab es überhaupt kein Durchkommen mehr. Erst am Vortag hatte es kräftig geschneit und nun tauchte die Wintersonne die tiefweiße Landschaft in ein malerisches Licht.

Vor dem Haus bauten gerade ein Mann Anfang 30 mit seinem beiden Töchtern, die etwa zweieinhalb und sechs Jahre alt waren, einen Schneemann. Während die ältere mit vollem Elan dabei war, betrachtete die ganz kleine mit großen staunenden Kinderaugen das faszinierende Werk, dass Vater und Schwester gerade aus diesem weißen Pulverzeug schufen. Obwohl begeistert bei der Sache, unterbrachen sie ihr Werk sofort, als sie die junge Frau sich nähern sahen. Aufgeregt lief die ältere Tochter des Mannes auf die junge Frau zu. "Tante Verana ! Tante Verana ! Mama, Tante Verana ist da !" rief sie. Die junge Frau schloss das auf sie zugestürmte Kind liebevoll in die Arme.

Aus dem Schornstein des Hauses stieg eine dicke Rauchfahne auf. Die Tür öffnete sich und eine hübsche Frau mit langen schwarzen Haaren kam heraus. Sie war etwa Mitte zwanzig und von schlanker, zierlicher Gestalt. Sie kam wohl aus der Küche und putzte ihre Hände gerade an einem großen Tuch ab. Auch sie schien über den herannahenden Besuch erfreut. Der Mann rief der herannahenden Frau etwas entgegen. "Hallo Verana. Du kommst gerade recht zum Mittagsmahl. Wir haben doch noch eine Portion übrig, Kati, oder ?" Die Frau in der Tür nickte und ging wieder in das Haus zurück, wohl um noch einen Teller mehr auf den Mittagstisch zu stellen. Nachdem Verana das ältere Mädchen kurz hochgenommen und gedrückt hatte, ließ sie es wieder herunter und steuerte

Hand in Hand mit dem Mädchen direkt auf den vor der Tür stehenden Mann zu. Es war Roltan, vor nicht ganz sieben Jahren Entführer einer kaiserlichen Prinzessin und jetzt friedlicher Schmied und Bauer. Er merkte sofort, dass etwas mit Verana los war. Vor zwei Jahren hatte er sie kennen gelernt, als sie mit ihrer Gefährtin auf der Reise in der Stadt vorbei kam. Ein halbes Jahr später war sie wieder da, dieses mal alleine und mit dem Plan, sich in der Stadt Telan niederzulassen. Sie gab sich immer als verstoßene Tochter eines Handelsherrn aus der Hauptstadt aus, doch Roltan wusste, dass das nicht stimmte. Verana arbeitete in Wirklichkeit für den Bund, den Kapossischen Geheimdienst und lebte mit Sicherheit deswegen unter dieser Identität in der Stadt. Doch er hielt den Mund und vielleicht auch deshalb hatte sich eine enge Freundschaft zwischen der Familie und Verana entwickelt, die hin und wieder vorbei kam und vor allem von den beiden Töchtern Roltans über alles geliebt wurde. Ihr Gesichtsausdruck an diesem Tag war ernst wie noch nie zuvor. Als sie bei ihm angelangt war, flüsterte sie ihm kurz ins Ohr "Nach dem Essen müssen wir uns unterhalten. Alleine." und ging dann stumm mit dem Schmied und seinen beiden Töchtern ins Haus, um das von Katina gekochte Mittagessen einzunehmen.

Nach dem Essen nahm Katina die beiden Kinder und ging mit ihnen ins Nebenzimmer. Sie hatte gemerkt, dass Verana und Roltan etwas ernstes zu besprechen hatte und auch sie wusste über Veranas wahre Identität Bescheid. So saßen Verana und Roltan am Kamin und hörten dem Knistern des Holzfeuers darin zu, das dem Raum eine angenehme, wohlige Wärme verlieh. Eine Zeitlang schwiegen beide. Das Lachen der beiden Mädchen drang gedämpft aus dem Nebenzimmer, Katina spielte wohl gerade mit ihnen. Sie konnte ausgezeichnet mit Kindern umgehen, nach sieben Jahren mit ihr hielt Roltan sie für die beste Mutter und Ehefrau der Welt. Nach einer Weile begann Verana zu sprechen, gedämpft, damit ihre Stimme nicht ins Nachbarzimmer zu den Kindern drang. "Deine Frau ist in großer Gefahr. Den Kaiserlichen ist bekannt, dass sie noch lebt. Jetzt, da ihre Schwester auf dem Thron noch kinderlos ist, ist sie die Thronfolgerin des Kaiserreichs. Der Kaiserliche Geheimdienst hat ihren Tod beschlossen." Roltan riss die Augen auf. "Das ist doch nicht möglich ! Wir leben hier in Ruhe und friedlich zusammen und was da draußen im Land oder drüben im Kaiserreich passiert ist uns doch völlig egal ! Wenn sie wollen, verzichtet Katina bestimmt gerne auf den Thron von Elum. Sie können uns doch jetzt hier in Ruhe leben lassen." "Die Erbfolge greift automatisch und ein Verzicht immer widerrufbar. Außerdem geht es noch um was anderes. Der Geheimdienst hat nach dem Zwischenfall mit den Söldnern in den Bergen auf Eurer Flucht euren Tod an die Kaiserin gemeldet. Er kann es sich nicht leisten, nun bekannt werden zu lassen, dass ihr beide in Wirklichkeit noch lebt. Du verstehst, Katina muss in den Augen dieser Leute sterben, da sie gar nicht mehr am Leben sein dürfte." "Aber, aber ..." Roltan war fassungslos " ... dieser Kaiserliche Geheimdienst, Ihr seit ihm doch überlegen. Das war doch damals in Elum sogar mir bekannt ! Ihr könnt doch ihre Handlanger abfangen !" Verana schaute betrübt "Ja, könnten wir. Doch sie haben die Schatten von Elum beauftragt." Die Erwähnung der Schatten traf Roltan wie ein Pfeil ins Herz. Er hatte über 20 Jahre in Elum gelebt, in der Kaiserstadt fast seine gesamte Kindheit und Jugend verbracht. Die Schatten waren mächtig. Wer in den Augen der Schatten tot sein sollte, bereitete sich am besten aufs Sterben vor, denn es würde nicht mehr lange bis zu diesem Ereignis dauern. Der Tod durch die Schatten kam immer lautlos, immer anders und immer sicher. Sie hatten Kontakt zu den übelsten Meuchelmördern und Räuberbanden überall auf dem Kontinent und so entging ihnen niemand. "Wir haben Informanten in ihren Reihen, doch nicht an so hohen Stellen. Ob sie hier Leute haben oder ob sie jemand aus dem Kaiserreich schicken, wir wissen es nicht. Wir wissen nur eins: Du und Deine Familie, ihr müsst weg von hier! Sie wissen, wo ihr seid. Der Bund ist bereit, Euch zu verstecken. Nicht aus Wohltätigkeit, das kannst Du Dir gut vorstellen, aber eine kaiserliche Prinzessin in unserem Land ist auch für den Bund wichtig." Roltan saß regungslos auf seinem Schemel. "Wo sollen wir hin ?" "In unsere Hauptstadt Kapossa. Dort könntet ihr in Sicherheit leben, der Bund kann Euch dort untertauchen lassen und schützen. Inzwischen müssen unsere Leute in Elum einen Weg finden, das Todesurteil für Deine Frau rückgängig zu machen."

Das war es also, was die Zukunft für Roltan und seine geliebte Frau und die beiden Mädchen bereit hielt. Nach sieben Jahren des Glück nun erneute Flucht, erneute Angst um das Leben seiner Frau. Doch er wusste, hier konnte er nicht bleiben, seine Wohnstatt hier war in der gesamten Stadt bekannt. Telan war nicht so groß, wie die Hauptstadt, die Leute kannten sich und ganz schnell würde ein Killerkommando herausfinden, wo er und seine Familie zu finden waren. Tonlos wandte er sich wieder an Verana. "Wann sollen wir von hier weg ?" "Morgen, wenn das Wetter so bleibt. Über Nacht wird Euer Haus von uns bewacht. Aber verriegelt Eure Tür, das Haus steht hier vor der Mauer ungeschützt und vielleicht rücken die Schatten mit einer ganzen Abteilung Helfershelfer hier an. Sie werden mit unserer Unterstützung für Euch rechnen. Die Straße den Fluss hinunter nach Kapossa ist mit einem Schlittengespann befahrbar." Verana reichte Roltan die Hand. "Auf das Du und Deine Familie bald wieder in Sicherheit sind." Roltan wusste, dieser Wunsch war ehrlich gemeint und nicht nur

dienstlicher Art. Gerade zu den beiden Kindern hatte die junge Frau in den letzten eineinhalb Jahren ein sehr enges Verhältnis entwickelt. Sie hätte sicher gerne selbst Kinder gehabt, doch ihre Arbeit erlaubte das wohl momentan nicht.

Meine Güte die Kinder ! Es waren auch ihre Kinder ! "Unsere Töchter, sind sie auch in Gefahr ?" Beruhigend legte Verana eine Hand auf Roltans Schulter. "Keine Angst. Nach elumischem Recht sind Ehen zwischen Adeligen und Bürgerlichen nicht gültig. Und als nichteheliche Nachkommen des Prinzessin sind sie nicht erbfolgeberechtigt, weder auf Katinas Vermögen noch auf den Kaiserthron." Roltan fiel ein Stein vom Herzen. Ihre Töchter waren in Sicherheit. Es würde das beste sein, sie auf der Flucht nicht mitzunehmen, dort waren sie mehr in Gefahr, als wenn er sie hier ließ. "Würdest Du auf meine beiden Töchter aufpassen, während wir untergetaucht in Kapossa leben ? Sie lieben Dich und würden sicher gerne bei Dir bleiben. Du weißt, ich habe hier kaum Verwandte und keine, zu denen ich besonders gut stehen würde." Offensichtlich war Verana von diesem Vorschlag überrascht. Nach einem kurzen Moment sah Roltan aber ihrem Gesicht an, dass sie zustimmen würde. Sie liebte die beiden Kleinen und irgendwie würde sie es schon hinbekommen, dass sie für die unbestimmt lange Zeit bei ihr bleiben konnten. Aber Katina! Wie sollte er ihr erklären, dass sie sich von den Kindern trennen musste ? Sie waren ihr ein und alles und kein Mensch konnte sagen, wie lange er mit ihr würde untertauchen müssen. Wie sollte er es ihr nur so schonend wie möglich klar machen ?

3

Eribald war uralt. Jedenfalls fühlte sich so. Fünf Jahrzehnte lang als unbedeutender Magier im Dienst des Bundes hatte er sich in Telan eigentlich zur Ruhe setzen wollen und nun war er, frisch reaktiviert, am Telaner Clanplatz dabei, Durchreisende zu beobachten. Viel war nicht los, die Pässe waren ja zugeschnitten. Nur wenige Handelsreisende aus dem unteren Flusstal liefen zwischen Handelsniederlassungen, Geschäften und Gasthöfen hin und her. Die junge Verana hatte ihn aus seinem Alterswohnsitz herausgeholt und hier auf den Platz gestellt. Und morgen sollte er mit einem Paar und einer weiteren Spionin des Bundes nach Kapossa reisen und das mitten im Winter ! Er hatte momentan ohnehin derart unerträgliche Kreuzschmerzen, dass er die wenige ihm verbliebene magische Energie hauptsächlich für schmerzlindernde Heilzauber verwendete. Und dann kann dieses junge 20jährige Mädchen, spielte mit ihrem Charme und ihrer Macht als hiesige Bundoberste und schon fand er sich an einem bitterkalten Wintertag hier in der Kälte wieder. Nun ja, der Bund hatte halt nur sehr wenige Leute hier, Telan war geheimdienstlich im Winter ziemlich unbedeutend. Nur wenige Handelsreisende gab es in dieser Jahreszeit auszuspionieren und dazu beschäftigte der Bund zwei Frauen von zwielichtigem Ruf, die in einer der Gasthäuser hier am Platz arbeiteten. Und nun herrschte hier plötzlich helle Aufregung und alle standen Kopf. Alles hatte irgendwie mit diesem Pärchen zu tun, das seit sieben Jahren in dem kleinen Häuschen vor der Stadt wohnte. Als er sich vor sechs Wintern hier zur Ruhe gesetzt hatte, waren sie noch recht frisch hier, die Frau erwartete damals gerade ihre erste Tochter. Eine seiner letzten Aufgaben war die Errichtung einer magischen Schutzbarriere rund um ihr Haus gewesen, damit man sie mit Fernsicht-Zaubern dort nicht erspüren konnte. Warum hatte man ihm nicht gesagt, aber das war typisch.

Eine Gruppe Reiter kam durch das Grolumer Tor hereingeritten, die ersten Neuankömmlinge dieses kalten Wintertages. Es waren acht an der Zahl und sie waren offensichtlich nicht von hier. Eribald beäugte sie misstrauisch. Handelsreisende konnten sie nicht sein, dafür hatten sie viel zu wenig Gepäck dabei. Sie schauten auch nicht nach Einheimischen aus und schienen eher aus dem südlichen Ausland zu kommen. Sie waren bewaffnet mit kurzen Schwertern, einige von ihnen trugen Langbögen in dafür vorgesehenen Taschen hinter den Sätteln ihrer Pferde. Die Bewaffnung war hier am Rande der Berge nichts ungewöhnliches, schon ein bis zwei Tagesritte von hier begann das Grenzgebiet, das immer wieder von Räuberbanden unsicher gemacht wurde, weswegen die meisten Reisenden die Berge nur in Gruppen und bewaffnet überquerten. Doch über die Berge konnten sie nicht wollen. Die Pässe waren eingeschneit und würden vor dem Ende des Winters in zwei Monaten nicht mehr passierbar sein. Was wollten sie also hier ? Auch der Stadtwache von Telan war die Gruppe beim Hineinreiten in die Stadt aufgefallen. Unauffällig schlenderte am anderen Ende des Platzes eine etwa 40jährige Frau herum, die sich mit dem Beobachten verdächtiger Reisender für die Stadtwache gelegentlich etwas dazu verdiente. Im Falle von Ärger würden hier in wenigen Minuten eine größere Menge Stadtwächter herumstehen, die die Angekommenen in Windeseile aus der Stadt treiben würde. Eribald konnte also beruhigt den Clanplatz verlassen und Verana Bericht erstatten. Nach sechs Jahren der Ruhe in Telan schien es nun leider doch wieder Ärger für ihn zu geben.

Erst tief in der Nacht hatte sich Katina etwas beruhigt. Mehrere Stunden hatte sie stumm und kraftlos in Roltans Armen gelegen, zweimal hatte sie geweint. Die beiden Mädchen hatte sie zuvor ins Bett

gebracht, zum Glück waren sie schnell eingeschlafen. Roltan hatte ihr daraufhin erzählt, was er von Verana bei deren Besuch am Mittag erfahren hatte. Er hatte nicht gewollt, dass die Kinder zuviel wussten und so hatte er damit gewartet, bis die beiden im Bett gewesen waren. Schon vorher hatte er ihrem Gesicht angesehen, dass sie merkte, dass etwas nicht stimmte, aber wie es ihre Art war, fragte sie nicht, sondern wartete, bis Roltan ihr von selber erzählte was passiert war. Katina war eine sehr tapfere Frau und Roltan wusste, dass sie nicht aus Angst vor der Bedrohung ihres Lebens geweint hatte. Damals, auf der Flucht aus dem Kaiserreich hatten sie mehr als eine lebensbedrohliche Situation erlebt und immer war sie tapfer gewesen, wo sie doch körperlich so zart, schwach und zerbrechlich wirkte. Doch der Gedanke, auf unbestimmte Zeit von ihren Kindern getrennt zu sein, das war etwas, was sie nicht leicht verkraften konnte. Er hatte es ihr nicht einmal erklären müssen, sofort hatte sie ihn gefragt, bei wem sie die Mädchen lassen würden. Ihre Sicherheit lag ihr am meisten am Herzen. Roltan war bezüglich der beiden Kleinen sehr stolz auf seine Frau, sie kam gut mit den Mädchen zurecht und dass sie sehr brav und wohlherzogen waren, war vielmehr ihr Verdienst als seiner. Obwohl sie als Prinzessin wohl kaum auf die Erziehung eigener Kinder vorbereitet worden war, schien sie die Sache als eine Art Naturtalent hervorragend zu meistern.

Dem Vorschlag, die Kinder Verana anzuvertrauen, hatte sie sofort zugestimmt. Sie war auch die einzige andere Frau, mit der sie einen intensiven Kontakt pflegte, mit den Frauen aus der Stadt verkehrte sie recht wenig. Roltan und seine Frau lagen nun im Schlafzimmer auf dem Bett. Es war fast Morgen, in wenigen Stunden würde es hell werden. Katina hatte ihren Kopf auf seinen Bauch gelegt und war erst vor kurzer Zeit endlich eingeschlafen. Sie würde am nächsten Tag fit sein müssen, ein langer Weg stand den beiden bevor und das im tiefsten Winter. Sie atmete kurz und unruhig, immer wieder schien sie fast aufzuwachen, ihre Augen blieben jedoch geschlossen, die Müdigkeit hatte sie doch überwältigt. Er konnte nicht schlafen. Hier lag sie, die Frau seiner Träume, die er vor sieben Jahren aus einem kaiserlichen Palast entführt hatte, um mit ihr nach einer abenteuerlichen ein neues Leben zu beginnen. Wie zerbrechlich und zart sah sie doch aus. Sie erinnerte ihn an die Zeit, als sie sich kennen lernten, etwas mädchenhaftes lag noch immer in ihren sanften Zügen, wenn sie schlief. Man merkte vor allem seit der Geburt von Chrinia, wie sie ihr neues Leben liebte und voll und ganz in ihm aufging. Sieben gemeinsame Jahre lagen nun hinter ihnen. Es waren die glücklichsten in Roltans Leben gewesen. Die glücklichsten nur durch sie, durch die Partnerschaft mit ihr, ihre Anwesenheit in seinem Haus, das ansonsten ärmlicher war, als seine frühere Schmiede in Elum. Sanft strich er durch ihr Haar, ihr üppiges, schwarzes, langes Haar, wie gerne streichelte er es, kraulte sie im Nacken, liebte ihre sanften Wangen und ihre vollen roten Lippen. Nein, er konnte nicht schlafen. Hier lag neben ihm der Kern seines Lebens und Handelns, bedroht von einer eifersüchtigen fernen Macht, die ihr nach dem Leben trachtete. Nein, er würde niemals zulassen, dass ihr etwas geschah.

Er hatte es schon einmal mit dem mächtigsten Reich des Kontinents aufgenommen und würde es wieder tun. Er würde nicht mehr von ihrer Seite weichen, keine fünf Schritte mehr, bis die Gefahr für ihr Leben vorbei war. Das hatte er sich geschworen und danach würde er handeln. Am liebsten würde er nicht einmal mehr schlafen wollen. Er war ihr Bollwerk gegen eine böse Weltmacht, die ihr nach dem Leben trachtete. Unruhig ging ihr Atem in dieser schweren Nacht, der letzten für lange Zeit, die die beiden mit ihren Töchtern in ihrem kleinen Häuschen in den Bergen am See verbringen würden.

4

Acht Tage waren sie nun seit ihrem Aufbruch aus der Stadt Telan unterwegs. Ihr Weg hinunter nach Kapossa führte entlang des Flusses Kapon, an dessen Mündung ins Meer sich die Hauptstadt befand. Es war bitterkalt. Nach Sonnenschein an den vier ersten Reisetagen wurden Roltan und Katina auf ihrer Flucht in den letzten drei Tagen von anhaltendem Schneefall begleitet. Die Straße im Tal, wohl wichtigste Verbindungsader innerhalb der Republik, war wenig befahren wie selten. Nur wer es unbedingt musste, war jetzt unterwegs. Das Paar reiste in einem großen Schlittengespann mit vier Pferden. Mit ihnen waren ein älterer Magier im Dienst des Bundes namens Eribald sowie eine Frau namens Beninia unterwegs, die in Telan in einem Gasthof mit einem sehr schlechten Ruf arbeitete, den sie genauso teilte, wie ihre Bettlaken mit vielen Männern. Sie durfte etwa Mitte dreißig sein und sah etwas älter aus, strahlte jedoch einen eleganten und verführerischen Charme aus, der ihr zu viel Erfolg in ihrem Gewerbe verhalf. Und war seit Jahren aktive Spionin im Dienst des Bundes, wie ihnen Verana kurz vor ihrer Abreise eröffnet hatte.

Mit Sicherheit nicht verwandt, gaben sich Eribald und Benina auf der Reise sehr überzeugend als Vater und Tochter aus und wirkten dabei derart vertraut, dass Roltan und Katina vermuteten, der alte Magier war in Telan wohl Teil von Beninas Kundschaft gewesen. Verana hatte ihnen am Morgen ihrer Abreise noch erzählt, mit welchen Mitteln ihre Gegner vorgehen würden. Zum einen hatten die

Schatten einen alleine arbeitenden Meuchler auf Katina angesetzt, der ihnen irgendwo auf dem Weg nach Telan auflauern würde. Zum anderen schien es so, als sei zu ihrer Liquidierung zusätzlich eine Gruppe bewaffneter Berittener unterwegs, die stark genug war, auch einen offenen Angriff auf die Flüchtenden zu wagen. Ein entsprechender Reitertrupp war am Tag vor Roltans und Katinas Abreise in Telan angekommen und würde sich wohl mit maximal einem Tag Abstand auf ihre Fährte setzen. Ob es eine Zusammenarbeit zwischen den Reitertrupp und dem einsamen Meuchelmörder geben konnte, war auch Verana nicht bekannt. Die Schatten würden sich leider ausmalen können, wohin Roltan und Katina flohen. Keine Stadt war vor Meuchlern und anderen Ganoven der Schatten oder einer ihrer Schwesterorganisationen sicher. Keine, außer Kapossa. Die Hauptstadt der Kapossischen Republik war fest in der Hand des Bundes. Sogar die kriminelle Halbwelt wurde von dessen Hintermännern kontrolliert. In Kapossa hatte der Bund für alle Zirkel der Schattenwelt die Stellung eines lokalen Herrschers über die Diebe, Bettler und Meuchler. Somit war es klar, dass der Bund Katina dort in Sicherheit bringen würde und die Schatten sie vor dem Erreichen des Zieles würden töten müssen. Bisher war noch nichts außergewöhnliches passiert und die Reise eher ruhig verlaufen. Vorgestern hatten sie die Stadt Grolum passiert, die etwa auf halbem Weg zwischen Telan und Kapossa lag. Wenn alles gut ging, würden sie ihr Ziel in etwa fünf Tagen erreicht haben. Es wurde gerade Abend. Leise schepperten Glöckchen am Geschirr des Pferdeschlitten-Gespans, ruhig glitt das Gefährt durch die schon fast romantisch-verschneite Landschaft am Fluss dahin. Doch eine friedliche oder gar romantische Stimmung möchte unter den Reisenden nicht aufkommen. Dieser Teil der Reise war einer der gefährlichsten, den die Straße führte durch dünn besiedeltes und dicht bewaldetes Gebiet, das ideal war für einen Überfall. Roltan wusste, dass ihr Schlitten seit der Stadt Grolum knapp außer Sichtweite von zwei berittenen Bogenschützen des Bundes begleitet wurde, die immer wieder in der Ferne neben oder hinter dem Schlitten auftauchten und dann wieder verschwanden, aber auch das mochte ihm seine Sorge um das Leben seiner Frau nicht viel mildern. Die Schatten hatten ja nicht das Ziel, die gesamte Reisegruppe auszulöschen, ein gut gezielter Schuss auf Katina von einem günstigen Platz aus konnte für ihre Zwecke bereits ausreichend sein. Eng an ihn gekuschelt saß sie neben ihm im Schlitten. Im Gedanken an Geschosse versteckter Bogenschützen versuchte er stets, seinen Körper so weit es ging um sie herum zu platzieren und sie so tief in viele auf dem Schlitten vorhandene Decken und Felle einzuwickeln, wie es nur möglich war. Auch einen großen Rundschild hatte er in Grolum besorgt, der auf der ihm gegenüber liegenden Seite Katinas am Schlitten aufrecht angebracht war. Benina saß direkt hinter ihnen, der alte Magier vorne auf dem Schlittenbock, wo er sich mit Roltan beim Lenken der Pferde abwechselte.

Der Schnee lag sehr hoch in diesem Winter und an ein paar Stellen hatte Roltan schon gedacht, sie würden stecken bleiben und irgendwo auf einsamer Strecke von ihren Verfolgern eingeholt werden. Der Fluss war zugefroren und ebenfalls mit Schnee bedeckt. Roltan hoffte, dass es bald zu schneien aufhören würde, damit die Straße hinunter zum Meer nicht irgendwann ganz unpassierbar werden würde. Dichter und dichter wanderten die Bäume auf dem Verlauf der Straße näher an diese heran, herunterhängende Zweige streiften immer wieder nur knapp über ihre Köpfe hinweg. Benina und Eribald schliefen, auch Katinas Atem ging sanft und ruhig, seit sie ihren Kopf vor ein paar Minuten in Roltans Schoß gebettet hatte, so war nur noch Roltan wach. Nach der harten Reise durch den Schnee waren alle bereits jetzt bis an die Grenzen ihrer Belastbarkeit erschöpft. Nur Roltan hatte in den letzten Nächten fast nie geschlafen. In jedem Fremden witterte er Gefahr für seinen Schatz, an jeder Biegung des Weges wartete er auf einen Pfeil aus einer dämmrigen Ecke. Es waren die schlimmsten Tage seines Lebens gewesen. Katina war sehr tapfer angesichts der Gefahr für ihr Leben. Sie redete wenig, suchte aber sehr oft seine Nähe, eigentlich waren sie in der letzten Woche keine fünf Minuten voneinander getrennt gewesen. Immer war ihre Hand in der seinen oder auf seinem Schoß, oft legte sie ihren Arm um ihn und hielt sich an ihm fest. Er spürte, wie das Leben durch ihre Adern floss, spürte ihren Atem und die Wärme ihres Körpers. Er musste sie spüren. So fuhren sie dahin, auf ihrem einsamen Pferdeschlitten die dämmrige Straße entlang. In der Ferne leuchteten nun die Lichter der Herberge, in der sie die heutige Nacht erbringen würden.

5

Sie war ein Loch. Ja, anders konnte man die Herberge nicht beschreiben, sie war wirklich ein Loch. Mit Sicherheit übernachteten bei besseren Wetterverhältnissen nur diejenigen, die zu erschöpft waren, um noch weiterzureisen oder die, die wirklich so abgebrannt unterwegs waren, dass sie sich keine bessere Unterkunft leisten konnten. Roltan betrachtete den stinkenden, mit Sägemehl bestreuten Boden der Wirtsstube. Allerlei Unrat lag dort seit wohl undenklich langer Zeit herum und wartete auf eine Reinigung, die nie kam. Die Wände waren aus morsch wirkenden Holzlatten gezimmert, die Theke uralt und stumpf, die Tische schäbig und die Stühle schief. Aber sie konnten in dieser Nacht nicht weiter reisen, die Anstrengung der langen Wegstrecke hinter ihnen steckte ihnen zu tief in den

Knochen. Für eine Nacht draußen war es zu kalt und in dieser einsamen Gegend würde ihnen kein Bauer die Tür öffnen, um ihnen für eine Nacht ein Obdach zu gewähren.

Hinter der Theke stand eine Frau, die nicht so recht in das ganze Chaos zu passen schien. Sie hatte ein gepflegtes Äußeres, wirkte ein wenig dicklich und war vielleicht fünfzig Jahre alt. Würde sie nicht hinter den Tresen stehen, hätte Roltan gedacht, sie sei wohl wie er eine verirrte Reisende, aber die Schürze um ihre Taille wies sie eindeutig als Angestellte dieses Etablissements aus. "Könnten wir bitte den Wirt sprechen? Wir möchten bitte zwei Doppelzimmer für eine Nacht." "Der Wirt ist nicht da, aber ihr könnt auch von mir ein Zimmer haben. Ich vertrete ihn, so lange er noch im Schnee feststeckt. Das Zimmer kostet drei Kupferkapos, im voraus versteht sich." Die Alte kam Roltan irgendwie verdächtig vor. Unter anderen Umständen wäre er wohl weiter gefahren, aber an Katinas Gesicht merkte er, dass sie dringend Schlaf brauchte, richtigen Schlaf in einem richtigen Bett und keinen unruhigen Schlaf auf dem wackeligen Schlitten. Auch die Pferde hatten eine Ruhepause gebraucht. So beschloss er hier zu bleiben, vorsichtig zu sein und in der Nacht bei seiner Frau Wache zu halten. Er staunte nicht schlecht über sein mangelndes Schlafbedürfnis und vermutete, Eribald und seine Zauberkünste hatten hier ihre Finger im Spiel, denn die Reise strengte ihn ebenso an, wie all die anderen. Aber er fragte nicht, denn wichtig war nur, dass er wach blieb, wach um Katina immer beschützen zu können. Schnell gingen sie nach oben, heraus aus dem Mief der dämmerig beleuchteten Gaststube. Nur wenige Gäste hielten sich noch darin auf und schlürften einen übelriechenden Kohl-Schlabber, der hier wohl die einzige erwerbbar Mahlzeit darstellte. Ein Teil von ihnen wirkte so abgerissen wie die Herberge, aber es waren auch andere Reisende darunter, die wohl wie Roltan und Katina die tiefe Nacht und der Schnee draußen hierher gespült hatten. Das Zimmer war etwas besser, als von Roltan erwartet. In einem offenen Kamin brannte ein Feuer, außerdem stand darin ein richtiges Bett, dessen von Roltan erwartete andere Bewohner wohl wahrscheinlich gerade Winterschlaf hielten und sich nicht blicken ließen. Katina fiel sofort wie ein Stein ins Bett und schlief ein, ihre Hand noch immer in die seine gebettet. Erschöpft setzte er sich neben sie und streichelte sanft durch ihr schwarzes Haar.

Es waren nur wenige Stunden vergangen, als Roltan, ein wenig vor sich hin dösend, von einem Geräusch draußen auf dem Gang geweckt wurde. Es waren Schritte. Eindeutig waren es Schritte. Leise, kaum hörbar schlichen sie entlang. Roltan war sofort hellwach und zückte ein langes Messer, dass er selbst vor sieben Jahren für die Entführung seiner geliebten Prinzessin geschmiedet hatte. Die Schritte näherten sich Roltans Zimmer. Direkt vor der Tür blieb die draußen herumlaufende Person stehen. Roltan lauschte. Sie war so nah, dass er ihren Atem hören konnte. Dann machte sie sich wieder auf den Weg und ging weiter den Gang entlang, entfernte sich wieder von Roltan und Katinas Tür in die Richtung zu anderen Zimmern weiter hinten im Gang. Auch Benina und Eribald in dieser Richtung. Roltan entspannte sich. Die nächtliche Gestalt konnte einfach ein Bewohner eines dieser Zimmer sein, die in der Nacht vom Austreten, vom Stall oder von einer ausgedehnten Zeche in der Gaststube zurückkam. So setzte sich Roltan wieder. Sein Gespür sagte ihm, er müsse in dieser Herberge in dieser Nacht besonders vorsichtig und wachsam sein. So hielt er mit der einen Hand sein langes Messer fest umschlossen, als er so neben seiner Frau, der ehemaligen kaiserlichen Prinzessin Wache hielt.

Am nächsten Morgen war Roltan in tiefgrübelnde Gedanken über die Zukunft seiner Frau und sich versunken, als plötzlich ein lauter Schrei vom Ende des Ganges ertönte. Roltan kannte die Stimme, die den Schrei ausstieß. Es war die Stimme Beninas. Schnell weckte er Katina und lief mit ihr in Eribalds Zimmer. Dort bekam er einen Schock. Der alte Magier lag blutüberströmt am Boden. Er war tot. An mehreren Stellen hatte jemand mit einem Dolch auf ihn eingestochen. Es lag etwa drei Meter vom Bett entfernt, anscheinend war er noch aufgestanden, bevor ihn der Tod in der Dunkelheit ereilte. Nach dem Tod hatte man ihn übel zugerichtet, seine Gedärme hingen aus dem Bauch heraus und waren teilweise über den Boden verteilt. Daneben stand Benina. Sie war kreidebleich. Mit Sicherheit hatte sie gerade erst entdeckt, was mit Eribald passiert war. Wie erstarrt starrte auf den leblosen Körper am Boden. Der nächtliche Tod musste den alten Mann mit Sicherheit ohne jedes Geräusch ereilt haben. Geistes gegenwärtig lief Katina auf Benina zu, um sie in den Arm zu nehmen, während Roltan den Leichnam mit einem Tuch bedeckte. Einen kurzen Moment später erschien die Frau mit der Schürze, die Vertreterin des Wirts, in der Tür, wohl ebenso von Beninas Schrei aufgeschreckt. Mit einer kaum merklichen Handbewegung gab sie Benina ein kleines Zeichen, was diese mit einem ähnlichen erwiderte. Sanft befreite sich Benina aus Katinas Umarmung.

"Die 'Wirtin' gehört wie ich zum Bund. Das sollt auch ihr nun wissen." Leise schloss die Frau die Tür des Zimmers und setzte sich neben Katina und Benina auf das Bett. "Wie ihr sicher fast erratet habt, ist dieses Loch nicht meine Herberge. Wir sollten Euch hier vor einem Meuchler schützen und ich war

die einzige, die nahe genug war, hier vor Euch einzutreffen. Für eine bessere Tarnung war keine Zeit, also habe ich den Wirt bestochen und für diese Nacht seinen Posten übernommen. Umsonst, fürchte ich, ich konnte den Meuchler nicht identifizieren. Der Bund hat sonst keine Leute in dieser öden Gegend." Die anderen schwiegen betrübt. Eribald war tot. Beninas Gesicht, etwas gefasster, zeigte tiefe Sorgenfalten. Sie wandte sich an Roltan. "Er hat Dich auf Anweisung von Verana die ganze Zeit wach gehalten, Dir Dein Schlafbedürfnis mit irgend so einem Hokuspokus genommen. Aber das kostete ihm selbst Kraft, er konnte kaum eine seiner anderen Fähigkeiten anwenden." Roltan war der Ernst der Lage bewusst. "Und was jetzt ?" "Keine Ahnung, aber nach dem nächsten Reisetag wirst Du genauso müde sein, wie wir anderen, so viel steht fest, denn der Zauber musste jeden Abend erneuert werden." "Genau das war vielleicht das Ziel des Attentäters. Wahrscheinlich ein berufsmäßiger Meuchler mit allen Informationen auch über unsere Begleiter und deren Fähigkeiten. Ein Magier musste wohl noch vor dem eigentlichen Opfer aus der Welt geschafft werden." "Was sollen wir jetzt tun ?"

"Weiterreisen." Roltan war fest entschlossen. "Wir müssen nach Kapossa, nur dort bist Du in Sicherheit. Ich werde ohne Hokuspokus versuchen müssen, wach zu bleiben." Die falsche Wirtin meldete sich zu Wort. "Wartet einen Moment." sagte sie, stand auf, verließ das Zimmer und eilte die Treppen hinunter. Wenig später kam sie mit einigen Kräutern in der Hand zurück. " Ein Sud daraus setzt das Schlafbedürfnis herab. Allerdings nicht vollständig und nicht für unbegrenzte Zeit. Der Körper will seinen Schlaf - nach spätestens zwei bis drei Nächten kommt ein Zusammenbruch. Man schläft mehrere Tage und Nächte durch. Auch die Kräuter können das dann nicht mehr verhindern." Die Frau reichte Roltan die Blätter, dieser steckte sie ein. Katinas Gesicht wirkte besorgt, die Idee mit den Kräutern schien ihr nicht zu gefallen, aber sie sagte nichts. Sie kannte ihren Mann und wusste, er würde sich versuchen, wach zu halten, bis sie in Kapossa ankommen würden, egal was geschah. Die Frau gab ihm noch Anweisungen über die Dosierung und ging dann mit den dreien nach unten. Bevor sie die Herberge mit frischen Pferden verließen, versprach sie, sich um die Bestattung von Eribald zu kümmern und winkte ihnen nach, als sie mit ihrem Schlitten in das intensive weiß des neuen Morgens hineinfuhren. Roltan wusste, dass die letzten Tage bis Kapossa die härtesten ihrer Reise werden würden.

6

Zwei Tage waren sie seit der heruntergekommenen Herberge bereits wieder unterwegs, doch sie waren auf ihrer Reise nicht wie geplant kurz vor ihrem Ziel, der Stadt Kapossa. Ein heftiger Schneesturm hatte sie eine Tag in einem kleinen Dorf festgehalten und das Vorankommen war nun im Tiefschnee bei weitem schwerer, als zuvor. Einen so harten Winter hatte das Kapossische Unterland, in dem sie sich jetzt befanden, schon seit Jahren nicht mehr erlebt. Schlimm war an der Zwangspause vor allem, dass sie nicht wussten, wo ihre Verfolger genau waren. War der Schneesturm nur in der Umgebung derartig stark gewesen, könnten ihre Verfolger den ganzen Vorsprung wettgemacht haben und das könnte fatale Folgen haben. Den Kontakt zu den beiden Bogenschützen des Bundes, die sie immer wieder in gebührendem Abstand gesichtet hatten, hatten sie seit dem Sturm komplett verloren. Die Straße ans Meer war nur noch schemenhaft unter der Schneedecke zu erahnen, Reisende trafen sie fast keine mehr. Erst im unmittelbaren Umkreis der Hauptstadt würde es wieder belebter werden und durch den vielen Schnee würden sie bis dahin noch knapp zwei Tage unterwegs sein. Langsam stapften die vier Pferde des Gespanns vorwärts, nur noch im Schnecken-tempo kam der Schlitten voran. Katina hielt nun die Zügel fest in der Hand, der Umgang mit Pferden hatte schon immer zu ihren starken Seiten gehört. Sie machte sich Sorgen um Roltan, der übernächtigt und ausgezehrt wirkte, die Folgen der nun nicht mehr magisch unterstützten Schlaflosigkeit machten sich bemerkbar. Benina hatte schon vorgeschlagen, auch einmal eine Nacht bei Katina und ihm Wache zu halten, aber wie sich Katina schon vorher gedacht hatte, hatte er abgelehnt. Benina, die wieder alleine hinten saß, tippte Roltan auf die Schulter, worauf dieser sich umwandte. "Da !" meinte sie und deutete schräg hinter sich. Roltan spähte mit seinen überanstrengten Augen in die Richtung, in die sie gezeigt hatte. Schemenhaft erkannte er ganz weit weg auf einer Hügelkette hinter ihnen mehrere Gestalten. Sie waren es, ihre Verfolger. Er war sich sicher, auch wenn er noch nichts genaues erkennen konnte. Es war eine Gruppe von Reitern, wie Verana sie beschrieben hatte. Sie mussten es sein. "Verdammt" dachte Roltan. "Fahr schneller, fahr bitte schneller, Katina." "Aber die Pferde, sie könnten im tiefen Schnee über etwas stolpern und sich etwas brechen. Wir wissen gar nicht so genau, ob wir überhaupt auf der Straße sind ! Wir können nicht viel schneller fahren !" "Ich sag Dir, fahr schneller! Sie holen uns sonst auf!" Seine Stimme hatte einen bestimmenden, aber auch verzweifelten Tonfall. Aber Katina hatte ihren eigenen Kopf, vor allem wenn es um Tiere ging. "Wenn ein Pferd sich ein Bein bricht, bleiben wir ganz und gar stecken !" "Fahr schneller ! Wir müssen das riskieren, fahr schneller !" Er schrie nun. In sieben Jahren hatte er sie nie angeschrien, aber nun schrie er. Er war mit seinen

Nerven am Ende. "Bitte, Liebling, fahr schneller. Fahr schneller, oder sie werden Dich töten." Katina sah wie ernst die Lage war. Sie griff zur Peitsche und trieb die Pferde an. Ihr Herz tat ihr dabei weh. Nie brauchte sie dieses Werkzeug zum Antreiben eines Pferdes und war stolz darauf. Sie hatte den Unterton in der verzweifelten Stimme ihres Mannes gehört. Er war zu allem entschlossen, um sie zu retten, zu mehr, als sie selbst, zur Hingabe seines eigenen Lebens, was sie auf keinen Fall wollte. Würden die Reiter sie aufholen, würde er sich ihnen mit seinem Bogen und seinem langen Messer entgegen stürzen, egal wie viele es waren, egal ob der dabei sterben würde.

Benina hatte hinten Roltans Bogen gespannt und bereitete sich darauf vor, ihren Verfolgern im Notfall ein paar Pfeile entgegen zu schicken. Da sie für den Bund arbeitete, wunderte es Roltan und Katina nicht, dass sie als gewerbsmäßige Prostituierte auch mit Pfeil und Bogen umgehen konnte. So begann sie, die Tiefschnee-Verfolgungsjagd zwischen den Pferdeschlitten und den Reitern der Schatten. Die vier Pferde des Schlittengespannes gaben alles, was ihre Körperkräfte vermochten, doch die Reiter kamen näher. Langsam nur, den der Schlitten war bei diesen Schneeverhältnissen kein schlechtes Fortbewegungsmittel, aber allmählich mehr und mehr. Als es Abend wurde, war der Vorsprung der Flüchtlinge auf unter hundert Schritte zusammengeschmolzen. Roltan wusste, dass es nun dringend erforderlich war, in eine Ortschaft am Wegesrand hineinzufahren, wo die Reiter angesichts des Publikums erst einmal keinen offenen Angriff wagen konnten. Auf der anderen Seite drohte zwar dann wieder Gefahr durch den unbekanntes Meuchler, doch jede Begegnung mit den Reitern auf offenem Feld bedeutete für seine Frau den sicheren Tod. Also steuerte er, kurz bevor es dämmerte, ein Dorf an und schaffte noch vor dem Schluss der Tore hinein zu fahren. Die Reiter hinter ihnen wurden von der Ortswache vor der Mauer aufgehalten. Hier im Unterland war die Gegend nicht so rau und gefährlich, größere Gruppen Bewaffneter wurden nicht mit derselben Gleichgültigkeit gesehen, wie in der Grenzgegend. Mit Sicherheit würde der verfolgende Reitertrupp seine Waffen abgeben müssen, bevor die Wache ihn in den Ort hineinlassen würde. An einem großen Wirtshaus am großen Clanplatz hielt Roltan den Schlitten an, half seiner Frau und Benina beim Absteigen und ging mit ihnen hinein. Es war ein ausgezeichnetes Haus, nicht luxuriös, aber gediegen mit einem rustikalen Komfort, ganz anders als die Absteige vor drei Nächten. Sofort bekamen die drei ein Doppel- und ein Einzelzimmer direkt nebeneinander, ihr Gepäck wurde von einem Knecht nach oben gebracht. Oben angekommen ließ Roltan sogleich heißes Wasser kommen. Alle drei waren durchgefroren und die Wirtin, die ihren schlechten Zustand durch die lange Reise bemerkt hatte, brachte ihnen zusätzlich noch drei dampfende Tassen mit einem heißen Kräutertrunk. Roltan fügte dem Trunk noch einige seiner eigenen Kräuter hinzu, die zwar nicht unbedingt den Geschmack des Getränks verbesserten, aber auf sein bereits wieder sehr großes Schlafbedürfnis hoffentlich nochmals den gewünschten Effekt haben würden. Nach dem Getränk und einem kleinen Happen zu essen begaben sich die beiden todmüden Frauen zu Bett, während sich Roltan daneben setzte und grübelnden Gedanken über die kommende Nacht und den nächsten Tag nachhing. Benina schlief neben seiner Frau, nach den Erfahrungen der drittletzten Nacht in hielten alle drei das für besser, als sich in der Zeit der Meuchelmörder voneinander zu trennen.

Da. Da war es wieder. Ein leises, schlurfendes Geräusch auf den Gang. Roltan erkannte die Schritte. Er hatte sie vor drei Tagen schon einmal gehört. Auch damals war es mitten in der Nacht gewesen. Kurz vor dem Ende Eribalds. Seinem Tod in dem Zimmer, in dessen Richtung sich diese Schritte in der Nacht bewegt hatten. Regungslos saß Roltan auf seinem Stuhl. Er beschloss, Katina und Benina nicht zu wecken. Das hätte Geräusche verursacht, die draußen zu hören gewesen wären. Es musste jetzt sein, jetzt musste er den Meuchler der Schatten töten. Mit Sicherheit wusste er von seinen Verbündeten, den Reitern, dass diese die beiden Frauen und Roltan derart über den Schnee gejagt hatten, dass diese völlig erschöpft in ihr Bett gefallen sein mussten. Nachdem er nichts von den Kräutern wusste, nahm er wohl an, auch Roltan würde schlafen und auf die Sicherheit dieser Stadt und des gutsituierten Hauses vertrauen, in dem mit Sicherheit seit Jahren kein Gast mehr zu Schaden gekommen war. Da. Die Klinke der Tür bewegte sich langsam und völlig lautlos nach unten. Roltan stockte der Atem. Natürlich war die Tür abgeschlossen. Im Augenwinkel sah er eine Bewegung im Bett. Benina war wach. Irgend etwas hatte wohl auch sie geweckt. Trotz ihrer riesigen Müdigkeit konnte sie nach der Nacht in der Herberge wohl nicht mehr fest und ruhig schlafen. Mit Sicherheit schaute auch sie zur Tür und zur sich bewegenden Klinke. Diese glitt ganz langsam wieder nach oben, nachdem die Person draußen wohl bemerkt hatte, dass sie verschlossen war. Mit Sicherheit hatte auch sie damit gerechnet. Doch sie machte keine Anstalten, die Tür gewaltsam oder mit einem Trick zu öffnen. Stattdessen entfernten sich die Schritte wieder von der Tür, Roltan und Benina hörten sie die Treppe hinabsteigen. Danach war wieder alles still. Roltan wartete noch einen Moment und flüsterte dann Benina zu: "Was sollen wir jetzt tun?" "Vielleicht sollten wir möglichst schnell von hier verschwinden." "Draußen stehen mit Sicherheit die Spießgesellen dieses Killers herum und warten nur darauf." "So ein Mist, daran hatte ich nicht gedacht. Die Reiter." Roltan schaute auf Katina. Sie schlief

noch immer. Ihr Gesicht wirkte entspannt und friedlich. "Wir warten. Wir können nur warten. Mir gefällt es auch nicht, aber alle anderen Möglichkeiten führen in den Untergang. Hier können sie nicht im Rudel hereinstürmen, sonst ist in Null komma nichts die Ortswache hier versammelt und metzelt sie nieder. Sie sind schon am Ortseingang aufgefallen." Also warteten sie. Eine ganze Weile geschah nichts. Dann hörten sie von draußen ein leises Geräusch. Es kam von unterhalb des Fensters, ihr Zimmer lag im Obergeschoss des Gasthofes. Roltan rührte sich nicht. Durch das Fenster nach dem Ursprung des Geräusches zu schauen, hätte seinen sicheren Tod bedeuten können. Stattdessen weckte er Katina, die gleich zu sich kam und sich stumm neben ihrem Mann aufsetzte. Er konnte ihren Atem hören, er ging kurz und stockend. Mit Sicherheit klopfte ihr das Herz bis zum Hals. Dann geschah es. Ein Stein kam durch das Fenster geflogen. Die Scheibe zersplitterte. Hinterher warf jemand zwei Tonkrüge. Sie brannten. Roltan kannte diese Krüge. Sie waren eine Kriegswaffe -gefüllt mit flüssigem Feuer. "Duckt Euch !" rief er gerade noch und riss seine Frau herunter, dann zerschellten die Krüge auf dem Boden. Mit einer mächtigen Stichflamme breitete sich sofort Feuer aus. Das Bett brannte, Stühle, Schränke, an mehreren Stellen auch der hölzerne Bretterboden. Überall loderten Flammen. Das Zimmer verwandelte sich in ein loderndes Chaos.

"Raus hier !" brüllte Roltan Benina zu, griff Katina bei der Hand und rannte mit ihr zur Tür. Sie war verriegelt, nicht nur von innen, sondern auch von außen. Deshalb war der Meuchler draußen gewesen, er hatte ihre Tür in eine Falle verwandelt. Ein weiterer Tonkrug flog durch das Fenster und zerschellte an der Wand über dem Bett. Das flüssige Feuer spritzte überall hin, Benina, die an der Tür am weitesten hinten stand, hatte an ihrer Kleidung bereits an mehreren Stellen Feuer gefangen und entledigte sich ihres brennenden Umhangs. Roltan fluchte und trat gegen die Tür. Nichts rührte sich, sie bestand aus einem stabilen Holz. Vorsichtig nahm er etwas Anlauf und warf sich mit der vollen Wucht seines Körpers nochmals gegen die Tür. Sie gab ein wenig an den Angeln nach, blieb aber weiter verschlossen. Nun handelten auch Benina und Katina. Gemeinsam zählten sie hustend wegen des vielen Rauchs von drei rückwärts und warfen sich gemeinsam gegen die Tür. Mit einem lauten Krachen zerbarst das Holz und gab den Weg nach draußen frei, wodurch die drei in den Gang auf den Boden fielen. Dort wurden sie schon erwartet. Zwei Pfeile flogen ihnen vom Treppenhaus her entgegen und verfehlten nur knapp ihr Ziel. Unten schrie eine Frau. Angriff war hier die beste Verteidigung bevor die Schützen sich auf sie stürzen konnten. Roltan rannte mit seinem langen Messer auf die Treppe zu. Er sah die beiden Bogenschützen, die mit dem Einlegen neuer Pfeile noch nicht fertig waren. Sie ließen ihre Bogen fallen und zückten ebenfalls zwei Messer. Doch Roltan war schneller. Sein Messer drang dem einen Schützen in den Hals. Blutüberströmt brach er zusammen. Der andere wollte sich gerade auf den Schmied stürzen, als er von hinten umgeworfen wurde. Es war Benina.

Von hinter ihnen ertönte ein Schrei. Oh mein Gott ! Es war die Stimme von Katina ! Roltan wandte sich um. Katina lag auf dem Boden hinter der Tür. Ein Mann hatte sich über sie gebückt und versuchte sie zu erwürgen. Ihr Schrei erstickte, Roltan hörte sie nur noch röcheln. Rasender Hass stieg in ihm auf. Er musste töten, töten um sie zu retten. Wie ein Wahnsinniger stürzte er auf den würgenden Mann zu. Sein langes Messer drang in dessen Gedärme ein, wie in Butter. Wie von Sinnen drehte er es noch einmal in dessen Körper herum, woraufhin der Mann noch einmal laut aufstöhnte. Danach brach er regungslos über der schwachen Frau zusammen. Roltan zog seine Frau unter dem Leichnam des Mannes hervor. Sie erschrak bei seinem Anblick. Blut klebte an seinen Schläfen und seiner Kleidung, in seinem Gesicht war ein Ausdruck blindwütigen Hasses, den in ihm noch nie gesehen hatte. Sobald er in ihre Augen blickte, entspannten sich jedoch seine Gesichtszüge wieder ein wenig und er schloss sie kurz in die Arme. Dann nahm er sie bei der Hand und entfernte sich mit ihr schnell von der Tür, aus der immer stärker die Flammen herausloderten, die überall im Zimmer um sich gegriffen hatten. Vorne hatte Benina den zweiten Bogenschützen überwältigt. Sie blutete am Bein und an der Hüfte, er hatte ihr mit seinem Messer vor seinem Tod noch schwere Verwundungen beigebracht. Zu dritt stürzten die beiden Frauen und der Mann die Treppe hinunter. Ein weiterer Pfeil schwirrte durch die Luft. Knapp verfehlte er Katina und drang der hinter ihr rennenden Benina in den Brustkorb ein. Mit einem lauten Aufschrei fiel sie die restlichen Treppenstufen herunter und riss Katina mit sich. Fassungslos stand Roltan daneben und spähte in die Richtung, aus der der Pfeil gekommen war. In der Tür stand ein Mann. Er war es. Der Meuchler. Irgendwie wusste Roltan, dass es der Meuchler war. Er wirkte nicht, wie seine Gefolgsgenossen, wie einer der abgerissenen Banditen aus den Bergen, sonder normal, wie ein unauffälliger Reisender. Farblos. In der Gaststube jedes Gasthauses wäre er nicht aufgefallen. Er ließ seinen Bogen fallen und zückte ein kurzes Schwert. Gemessenen Schrittes ging er auf die beiden am Boden liegenden Frauen zu.

Roltan, der einen Moment auf dem Treppenabsatz verharrt war, kam wieder zur Besinnung und stürzte über Benina und Katina hinweg auf den Mann zu. Nach zwei ins Leere gehenden

Stichversuchen warf Roltan den Mann zu Boden und hieb mit der Faust seiner freien Hand auf dessen Kopf ein, während dieser versuchte, ihn mit seinem Kurzschwert zu durchbohren. Mit seinem langen Messer in der Hand gelang es Roltan, das Schwert zur Seite auf den Boden zu drücken, schnitt sich dabei jedoch mit der scharfen Schneide des Messers in den Arm. Während er dennoch das Handgelenk des Meuchlers fest umschlossen hielt, schlug er wieder und wieder mit seiner anderen Faust mit voller Wucht auf dessen Kopf ein. Die blinde Wut hatte wieder von ihm Besitz ergriffen. Er war nur noch die ausführende Gewalt seines Hasses auf die Bedrohung für seine Frau.

Noch einmal wollte der Meuchler mit dem Kurzschwert in Roltans Brustkorbgegend vordringen, dann wurden seine Bewegungen kraftloser und erstarben schließlich. Der Meuchler war tot. Roltan hatte mit seinen Schlägen dessen Schädel zerschmettert. Verzweifelt sah er sich nach Katina um. Sie kroch gerade unter Beninas Körper hervor und rappelte sich mühsam auf. Roltan stürzte auf sie zu und weinend schloss er sie in die Arme. Von draußen wurden viele Stimmen hörbar. Die Ortswache rückte an. Katina war gerettet.

Mit aller Kraft erdrückte er sie fast vor lauter Freude, sie wieder in seinen Arm nehmen zu können. Auch Katina weinte nun, sie wussten beide, dass die größte Bedrohung erst einmal vorbei war. Benina war bewusstlos, aber sie atmete noch. Mehrere Bewaffnete kamen zur Türe herein. Ihre Schilde trugen die Zeichen der Ortswache. Alles war vorbei.

Epilog

Benina war gerne die Botin einer guten Nachricht. Durch die Nachwirkungen ihrer schweren Verwundung zur Schreiberin verurteilt, war dies seit Wochen auch wieder ihr erster Job an der frischen Luft. Eigentlich sollte sie noch große Anstrengungen vermeiden, doch um nichts in der Welt hätte sie es sich nehmen lassen, diese Nachricht zu überbringen. So schnell sie es konnte, eilte sie durch die Straßen Mühlbergs, eines heruntergekommenen Viertels in Kapossa. An einem unauffällig wirkenden Haus hielt sie an und klopfte an die Tür mit dem vereinbarten Zeichen. Zweimal kurz hintereinander und zweimal im längeren Abstand. Eine Klappe ging auf, ein paar uralter Augen erschien und wenig später wurde die Tür nach innen von einer bestimmt 80jährigen Frau geöffnet. Langsam schlurfte die Frau in die Wohnstube und zog an einer Klappe, die in den Keller führte. Im Hinterzimmer spielten ein paar Bewaffnete Karten, denen Benina kurz zunickte, bevor sie in den Keller hinabstieg.

Unten brannte eine Fackel und zwei Menschen, die das Tageslicht schon länger nicht mehr erblickt hatten schauten ihr neugierig entgegen. Seit ihrer Ankunft in Kapossa hatten sie sich nicht mehr gesehen und erst heute hatte sie überhaupt erfahren, in welchem der Schlupfwinkel des Bundes Roltan und Katina versteckt worden waren. Als sie unten war, entrollte Benina eine Schriftrolle und begann vorzulesen. "Bericht des Bundes in Elum - Der Plan, der Kaiserin selbst eine Abschrift des Mordbefehls ihres Geheimdienstes für die eigene Schwester zuzuspielen, ist gelungen. Sie hat die Anweisung per Geheimdekret sofort widerrufen und den Schatten das Kopfgeld unter der Bedingung ausgezahlt, Katina am Leben zu lassen und alle Aktionen zu stoppen. Werlac, der Chef des Kaiserlichen Geheimdienstes wurde entlassen." Katina strahlte. Ihre Schwester wollte sie doch nicht wirklich tot sehen, nur einige Untergebene hatten eigenmächtig den Ermordungsbefehl verhängt. "Sie soll weiterhin offiziell als tot gelten, aber nicht länger in Telan behelligt werden. Nachdem die Kaiserin ein Kind erwartet, ist sie auch nicht mehr lange Thronfolgerin." Benina faltete das Dokument zusammen und schaute die beiden erwartungsvoll an. "Na, wohin gehen wir drei jetzt zum feiern ?"

Jubelnd fiel Katina Roltan um den Hals und küsste ihn. Sie waren wieder frei ! Endlich würden sie ihre beiden Töchter wieder sehen ! Lachend und scherzend stiegen Benina und Katina durch die Einstiegs Luke nach oben. Roltan verharrte noch einen Moment in dem Keller, der für einige Wochen ihr trübseeliges zu Hause gewesen war. Sie hatten es geschafft ! Er hatte es geschafft und sie vor der tödlichen Gefahr geschützt, darauf war er stolz. Katina steckte ihren Kopf durch die Dach Luke herein. "Roltan, kommst Du ? Wir haben heute noch einiges vor und morgen will ich zurück nach Hause. In unser Haus !" Roltan war stolz. Er hatte sie gefunden, die beste Frau der Welt und nun konnten sie endlich wieder unbehelligt in Frieden leben. Freudig stieg er die Leiter aus dem Keller herauf.